

Solange die Kräfte reichen

Solange die Kräfte reichen

Als ich gestern nach Texten und Bildern suchte, um ein bisschen mehr von der Flüchtlingskarawane in Mittelamerika zu verstehen, fiel mir unmittelbar neben den Berichten ein Video auf, das eine Drohne in Sibirien aufgenommen hat.

Es zeigt zwei Bären an einem Schneehang. Eine Bärenmutter und ein Bärenkind. Die beiden verlieren sich, weil das Kleine abrutscht. Nicht nur einmal, sondern immer wieder. Manchmal so tief, dass es aus dem Bild fällt und man Angst hat, dass das Bärenkind an den Felsen weiter unten zerschmettert. Aber es strampelt sich immer wieder hoch, versucht immer wieder das endlose Schneefeld hinter sich zu lassen und irgendwann schafft es das kleine Tier doch über die Kante, dorthin wo die Mutter gewartet hat...

Es ist ein Wüstenbild.

Eines mit einem guten Ende.

Ob die unzähligen Menschen, die derzeit durch Mittelamerika gen US-amerikanischer Grenze ziehen jemals irgendwo ankommen, wo alles halbwegs gut ist, wer weiß. Ihr einziges Pfund im Moment ist es jedenfalls, dass nicht allein sind. Sie gehen gemeinsam, weil das ihre Sichtbarkeit erhöht. Denn sollte eine Drohne filmen, dass sie unterwegs überfallen, vergewaltigt, ermordet werden, wird das keiner ins Internet stellen, es rührt nicht an und – so bitter es ist – es ist auch nichts Besonderes.

Die Karawane von Menschen, die ihr Schicksal in die Hände des reichen Westens legen, hingegen bietet durchaus ein Bild, das sich festfrisst im Kopf.

Dies erst recht, wenn man befürchten muss, dass diese Tausendschaft von Habenichtsen an der amerikanischen Grenze auf eine Übermacht bewaffneter Polizisten oder Soldaten treffen wird.

Das scheußliche Bild einer Maßnahme, die von einer erschreckend Zahl von Menschen für akzeptabel wenn sogar für angezeigt und genau richtig gehalten wird.

Jetzt haben die Menschen um Asyl in Mexiko gebeten. Vielleicht haben sie Angst vor den Truppen, die Donald Trump in Marsch gesetzt hat, vielleicht spüren sie, dass sie einander verlieren werden, wenn sie jetzt weitergehen, vielleicht ist die Kraft zu Ende.

Sie sind zusammen losgegangen, damit wir es merken. Damit wir uns erinnern, dass uns gesagt, was gut ist. Oder wie es über diesem Tag aus dem 2. Buch der Chronik heißt: „Frag doch zuerst nach dem Wort des Herrn!“